

## Didis falscher Abschlag – Bahn 12

Unser Kolumnist hat festgestellt, dass sich all seine Trainerstunden ähneln – nicht inhaltlich, sondern strukturell: Sie beginnen nämlich gleichartig, um etwa auf halber Strecke entweder den Pfad des Erfolgs oder den des Desasters einzuschlagen. Auf Bahn 12 erzählt Didi Wedegärtner, ob er diese Extreme psychisch verkraftet.

„Kleinhirn, bitte melden!“

*Über die zwei möglichen Verlaufsformen einer Trainerstunde*

Jede meiner Unterrichtsstunden folgt zunächst dem immer gleichen Muster, entscheidet sich aber etwa zur Mitte hin für eine von zwei jeweils höchst extremen Verlaufsformen. Aber beginnen wir von vorne: Zuerst erkläre ich Björn mein Problem oder erzähle, ob ich seit dem letzten Mal meiner Einschätzung nach Fortschritte gemacht habe oder nicht. Anschließend zeige ich ihm mittels einiger Schläge, was ich damit meine.

Björn nimmt daraufhin meist eine und nach dem übernächsten Schwung zuweilen noch eine zweite Korrektur vor, die ich mit dem dritten Versuch auch einigermaßen umsetze. Vier und Fünf gelingen dann einen Tick besser, doch Sechs und Sieben beleidigen jeden, der sich jemals einen Kopf um die Bewegungsbeschreibung eines Golfschwungs gemacht hat. Aber so um den achten bis zwölften Schlag macht etwas „Klick“ und drei, vier Bälle in Folge zischen von der Matte, dass es eine Wonne ist. Den darauffolgenden Hänger nutzt Björn in der Regel, um mich an einen seiner Optimierungsvorschläge zu erinnern und bei Bedarf noch einen weiteren zu äußern.

Genau an dem Punkt entscheidet sich der weitere Verlauf der Stunde respektive der noch zur Verfügung stehenden gut zwölfminütigen Minuten: Entweder schwinge ich mich in einen Flow, der mich die Bälle mit anmutiger Lockerheit in atemberaubende Höhen und endlose Weiten schlagen lässt. Zwischendurch strahle ich dann immer mal wieder Björn an und bin versucht, ihm für die Zukunft alles Liebe und Gute zu wünschen, da wir uns ja von heute an wohl nicht mehr sehen werden, zumindest nicht beruflich. Schade nur, dass diese knapp 750 Sekunden stets viel zu schnell – halt wie im Flug – vergehen.

Oder das Schicksal schickt mich auf den anderen, den schmerzhaften Weg. Denn auf dem bleibt für den Rest des Tages genau der Schwung der mit Abstand beste, in dem Björn das größte Verbesserungspotenzial erkannte. Von nun an verstreicht jede Sekunde im Schneckentempo, und alle 750 summieren sich zu einer gefühlten Stunde. Jeder Ball geht dermaßen in die Binsen, dass ich am liebsten unter die dafür viel zu kleine Matte kriechen würde. Zwischendurch blicke ich voller Verzweiflung hilfesusuchend zu Björn, wünsche mir aber eigentlich, dass weder er noch sonst jemand Augenzeuge dieses erschütternden Schauspiels ist. Zwar gibt er alles, um mich pädagogisch wertvoll auf den rechten Pfad zurückzuleiten, doch verirren sich seine Worte bereits in meinem Gehörgang und schaffen es nicht bis ins Kleinhirn – bekanntlich das Zentrum für die Koordination motorischer Bewegungen. Oder ist es zu klein, um überhaupt gefunden werden zu können? Nach einer Ewigkeit kann ich mich endlich verabschieden und stürme fluchtartig aus der Akademie. Nie wieder!

Merkwürdig aber, dass die beiden so konträren Verläufe stets in dasselbe Ergebnis münden: Versuche ich, das vermeintlich Erlernte beziehungsweise vergebens Geübte auf'm Platz umzusetzen, läuft erst mal gar nichts. Keine Ahnung, ob es am zu kurzen Kurzzeitgedächtnis oder zu kleinen Kleinhirn liegt: Meine Schläge sind noch kürzer und noch schräger als vor unserer vorletzten Sitzung. Doch just als ich beschließe, für den übernächsten Ball wieder auf die im Grunde doch gar nicht so schlechte, weil irgendwie bewährte Hit-and-hope-Technik zurückzugreifen, startet die Kugel schnurgerade in den Himmel, blinzelt kurz der Sonne zu und landet nach einer eleganten Kurve butterweich auf dem Grün. Und so ähnlich geht es bis zum letzten Loch weiter. In der Gewissheit, dass jetzt nur noch Kleinigkeiten zu verbessern sind, buche ich noch auf dem Parkplatz die nächste Trainerstunde.

Euch allen ein schönes Spiel!

Euer Didi